

Erste Bildersprechstunde im Böckstiegemuseum

Die Kunstexperten David Riedel und Ilka Meyer-Stork haben Gemälde von Privateigentümern begutachtet – darunter ein Meisterwerk.

Ekkehard Hufendiek

Werther. „Wer hat Interesse an meinem Bild?“, fragt Andreas Liebl-Wachsmuth. Der promovierte Jurist aus Lage trägt ein Ölgemälde zur Begutachtung ins Museum Peter August Böckstiegel. Das Bild war laut Liebl-Wachsmuth viele Jahre ein Blickfang im Wohnzimmer seines Nachbarn. Der gab es nach einem Umzug ins Altenheim an Liebl-Wachsmuth ab. Der will es jetzt verkaufen.

Zwölf Gemäldebesitzer sind am Donnerstagvormittag zur ersten Bildersprechstunde ins Böckstiegemuseum gekommen. Andreas Liebl-Wachsmuth ist einer von ihnen. 20 Minuten Zeit haben die Angemeldeten jeweils, um ihre Gemälde zu präsentieren. Die dreistündige Veranstaltung ist schnell ausgebucht, einigen Interessenten musste das Museumsteam deswegen absagen. „Wir werden das wiederholen“, verspricht Laura Oymanns, Öffentlichkeitsbeauftragte im Museumsteam.

„Kommen Sie in unser Behandlungszimmer“, sagt David Riedel, der Künstlerische Leiter

des Museums Peter August Böckstiegel. Er bittet Liebl-Wachsmuth mit seinem Bild in einen Nebenraum des Foyers.

Dort werfen Riedel und die diplomierte Restauratorin Ilka Meyer-Stork aus Köln fachmännische Blicke auf das Werk. Ilka Meyer-Stork setzt dazu eine Lupenbrille auf, zieht Handschuhe an und zückt eine kleine Taschenlampe.

Signatur und Jahreszahl des Werkes sind klar zu erkennen: Ein Künstler namens Pfenningsschmidt hat es 1940 gemalt. Es zeigt in einem sonnendurchfluteten Wald einen idyllischen Fußweg neben einem kleinen Teich, auf dessen Oberfläche sich das Grün der Bäume spiegelt. Laut Andreas Liebl-Wachsmuth hat der Künstler das Motiv in Hiddensen im Detmolder Naturschutzgebiet „Donnerteich“ gefunden. „Das Bild hat so einen schönen Glitzereffekt“, sagt er.

„Das ist ein typisches Bild der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“, urteilt David Riedel. Zu der Zeit haben viele Künstler fein und realistisch gemalt. „Es hat einen hohen dekorativen

Wert, aber es ist kein großes Meisterwerk der Kunst des 20. Jahrhunderts“, fügt er hinzu. Er rät dazu, es einem Auktionshaus in Bielefeld anzubieten. Ilka Meyer-Stork schließt sich der Beurteilung an: „Eine Restauration lohnt sich in diesem Fall nicht.“ Sie würde es reinigen, kleine Pigmentausbrüche restaurieren und das Bild im Rahmen nachspannen. Bei einem geschätzten Arbeitsaufwand von etwa 15 Stunden und Restaurationskosten pro Stunde von etwa 70 Euro netto kämen so mehr als 1.000 Euro zusammen. Damit würden die Kosten den Wert des Bildes übersteigen.

Andreas Liebl-Wachsmuth ist dennoch zufrieden mit dem Resultat der Bildersprechstunde. Schließlich geht es ihm vornehmlich um ein Urteil über den Zustand des Werkes – und der ist nach Einschätzung der Experten gut. Zudem hat er Orientierung gefunden. „Ich habe ja keine Ahnung, sonst wäre ich nicht hier“, sagt er. Wer sich für das Bild interessiert, kann sich unter Tel. 0175 8851085 bei ihm melden.

Nach ihm stellt eine ältere Frau, die nicht genannt werden möchte, ihr Gemälde vor – ein Stillleben eines unbekanntem Künstlers: Weder ist das Ölbild signiert, noch datiert. David Riedel schätzt, dass es in den 20er- oder 30er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts ent-

standen ist. „Es ist wirklich ein tolles Bild – ein Meisterwerk“, sagt Riedel. Laut der Besitzerin ist das Bild ein Zufallsfund. Sie habe es einem Antiquitätenhändler in Süddeutschland für etwa 100 D-Mark abgekauft.

Laut Ilka Meyer-Stork lohnt sich eine Restauration bei diesem Werk auf jeden Fall. Sie rechnet mit etwa 20 bis 30 Stunden Arbeitsaufwand. Das entspricht Restaurationskosten in Höhe von 2.000 Euro. Die Dame ist zufrieden: „Einen Tausender nehme ich in die Hand – mehr nicht“, sagt sie und trägt das Ölgemälde mit der Restauratorin vorsichtig zurück in ihr Auto. „Sie sollten das Bild liegend transportieren“, rät Meyer-Stork. Doch dafür bietet das Cabrio der Besitzerin zu wenig Platz.



Museumleiter David Riedel (v.l.), Gemäldebesitzer Andreas Liebl-Wachsmuth und die Restauratorin Ilka Meyer-Stork begutachten ein Ölbild aus dem Jahr 1940 des regional tätigen gewissen Künstlers Pfenningsschmidt. Nach Riedels Einschätzung hat das Bild zwar einen hohen dekorativen Wert, jedoch sei es „kein großes Meisterwerk der Kunst des 20. Jahrhunderts“.

Fotos: Ekkehard Hufendiek

Fortsetzung...



Das Werkzeug der Restauratorin Ilka Meyer-Stork.



Ilka Meyer-Stork und David Riedel begutachten ein Gemälde.